

Die beiden Teller (Abb. 1, 5 und 6) sind von der gleichen Technik wie die Schüssel (4); da aber Teller von dieser Technik in Alzey nicht mehr vertreten sind, darf man annehmen, daß sie in konstantinischer Zeit nicht mehr hergestellt wurden.

Der stattliche rotonnige Krug hat eine für diese Zeit auffallend gute Form. Gleichwohl ist nach Angabe des Museumsangestellten Schupp, der die Hebung des Grabinhaltes überwachte, an der Zugehörigkeit zu dem Skelettgrab nicht zu zweifeln.

Das wichtigste Stück des Weinsheimer Grabinventars, ein schlauchförmiger Spruchbecher mit der Inschrift ESCIPE QVE FERIMVS MANIBVSQVE LIBENTES FELICITER (Abb. 1, 1b) soll im nächsten Heft der *Germania* eingehend behandelt werden.

Krefeld.

August Oxé.

## Römischer Gesichtshelm vom Aschberg im Museum Dillingen a. d. Donau.

### I.

Im November 1929 wurden bei den vom Historischen Verein Dillingen a. d. Donau durch P. Zenetti veranstalteten Untersuchungen der römischen Mansio<sup>1</sup> am Aschberg (zwischen Aislingen, Bez.-Amt Dillingen, und Gundremmingen, Bez.-Amt Günzburg), und zwar in deren östlichem Teil, vier Bruchstücke aus dünnem, teilweise versilbertem Bronzeblech mit getriebenen Verzierungen<sup>2</sup> gefunden. Sie lagen im Bauschutt des eingestürzten Gebäudes. Weitere Metallsachen oder sonstige Kleinfunde in der Nähe kamen nicht zum Vorschein<sup>3</sup>. Die Gelegenheit zur Untersuchung der Bruchstücke wird P. Zenetti verdankt, der sie auf Anregung der Römisch-Germanischen Kommission bereitwilligst übersandte.

Bei näherer Untersuchung konnte festgestellt werden, daß es sich um die Reste eines Gesichtshelmes handelt. Wir lassen zunächst eine Beschreibung der Bruchstücke folgen (vgl. Abb. 1 und 2).

A. Kinnpartie<sup>4</sup>. H. 6,5, Br. 9,0, Blechdicke 0,06 cm. Die obere und untere Begrenzung ist erhalten, rechts gebrochen, links ebenfalls, hier mit gewaltsamer Aufbiegung des Bleches. Das Stück ist stark gewölbt, um sich dem Kinn gut anzuschmiegen. Der obere Rand ist als Perlstab gebildet, er zieht sich unterhalb der Unterlippe im Bogen herüber und biegt am linken Mundwinkel scharf nach oben ab. Der untere Rand ist vorgebogen, um ein Scheuern der scharfen Blechkante an der Kehle zu verhindern; er wird in etwa 7 mm Abstand von einem Perlstab begleitet, der mit dem am oberen Rand des Fragmentes große Ähnlichkeit hat. Dieser Perlstab besteht aus einer herausgetriebenen

<sup>1</sup> *Germania* 14, 1930, 86. — *Jahrb. d. Hist. Ver. Dillingen a. d. Donau* 24, 1911, 209 ff. 43/44, 1930/31, 70 ff. (Zenetti).

<sup>2</sup> Zenetti 80 Abb. 10.

<sup>3</sup> Nach dem freundlicherweise zur Verfügung gestellten Fundbericht von Prof. Dr. Zenetti. Vgl. die Liste der Kleinfunde aus der Mansio, Zenetti 79 f.

<sup>4</sup> Zenetti Abb. 10 unten. Das Stück steht dort auf dem Kopf.



Fibula aus einem alamannischen Frauengrab in Täbingen. 1:1.



Anhänger (1–4), Gagatperle (5), Rundfibel (6), Bronzierscheibe (7),  
Bernsteinperle (8), Bronzeschnalle (9), Glasperlen (10)  
aus einem Frauengrab in Täbingen. 5:8.

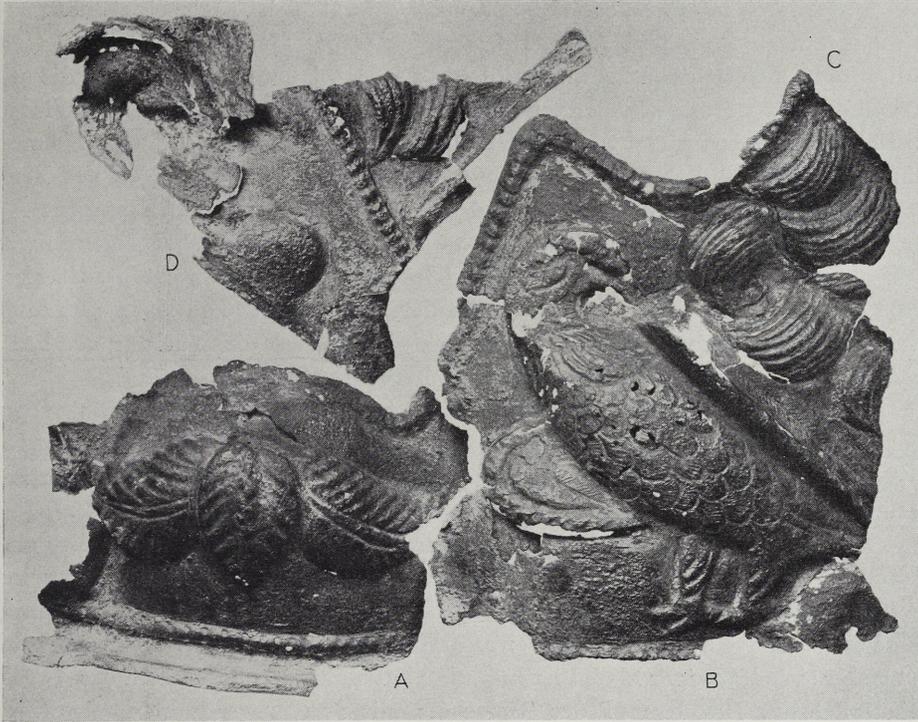


Abb. 1. Bruchstücke des römischen Gesichtshelms vom Aschberg  
(Museum Dillingen). 2:3.

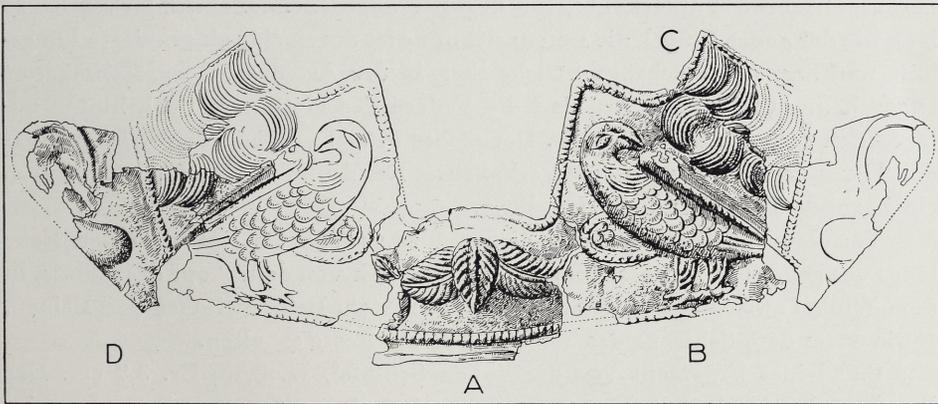


Abb. 2. Rekonstruktion des Gesichtsteils des Helms vom Aschberg,  
ausgebreitet. 1:3.

Randleiste, in die in gleichmäßigen Abständen beiderseits runde Punkte eingepunzt sind, die sich gegenüberstehen und die den Eindruck von nebeneinander liegenden Perlen oder runden Buckeln hervorrufen. Die Spitze des Kinnes ist durch ein aus drei Blättern bestehendes Ornament geschmückt. Das mittlere Blatt hängt herab, die Blätter links und rechts sind seitlich ausgebreitet mit aufwärts geschwungenen Blattspitzen. Die Versilberung des Bronzebleches zeigt sich nur an den nicht verzierten Teilen, vor allem oberhalb des Blattornamentes.

B. Linke Wange<sup>5</sup>. H. ca. 11,0, Br. ca. 9,2 cm. Das Bruchstück schließt auf etwa 6 mm an Fragment A an. Erhalten ist der Rand links, wo er die Umrahmung des Gesichtsausschnitts bildet. Er zeigt wieder Perlstab, setzt die auf Fragment A am Mundwinkel nach oben führende Richtung fort bis zum Winkel zwischen Nase und Auge, wo er scharf umbiegt und in leichtem Bogen bis zum äußeren Augenwinkel unter dem Auge herläuft. Unten ist ein Teil des Perlstabes erhalten, der die Unterkante des Helmes begleitet (vgl. Fragment A), der Rand selbst ist hier verloren, rechts ist das Fragment gebrochen. Es war ursprünglich den Formen des Kopfes sich anpassend stark gewölbt, ist aber jetzt flach gedrückt, vor allem ist die in den Winkel zwischen Nase und Auge sich legende Ecke in die Ebene der Wange gebogen, was einen schräg von links unten nach rechts oben verlaufenden Riß hervorgerufen hat.

Vom äußeren Augenwinkel zieht sich gegen das Ohr hin eine Reihe von drei Locken, über der die Reste einer zweiten Reihe sichtbar sind (vgl. Fragment C). Die Locken setzen sich aus gebogenen nebeneinander liegenden Strähnen zusammen, die Gesamtform der Locken ist dreieckig mit gebogener Spitze.

Die übrige Fläche der Wange wird durch die Darstellung eines Adlers eingenommen. Er steht mit gelüfteten Flügeln nach links, der Kopf ist nach rechts zurückgedreht. Das Auge ist mandelförmig, die Befiederung des Kopfes durch feine eingravierte Striche angegeben. An Hals und Schultern sitzen Federn von schmaler sichelförmiger Modellierung, die ähnlich an den Schenkeln des Vogels wiederkehren. Der Rumpf des Tieres ist mit runden, schuppenartig übereinander liegenden Federn bedeckt, die wieder feine eingravierte Strichelung zeigen. Der linke Flügel des Tieres liegt über dem Körper, er zeigt eine stark herausgetriebene Vorderkante, die darüber angegebene Schwungfeder ist so lang wie der ganze Flügel, die Innenzeichnung ist durch eine eingravierte Längsline und angesetzte schräge Strichelchen in der Art des Fischgrätenmusters angegeben. Auf dieselbe Art sind die Federn des keilförmig nach hinten zulaufenden Schwanzes dargestellt. Der rechte Flügel endlich, der vor der Brust des Tieres erscheint, zeigt einen erhabenen Rand und Innengliederung durch einige runde Federn und eine längliche.

Von der Versilberung des Reliefgrundes sind in der linken oberen Ecke längs des geperlten Randes, oberhalb und seitlich von dem Kopf des Adlers, in dem Winkel zwischen rechtem Flügel und rechtem Bein, zwischen den Beinen, sowie unter dem Schwanz des Tieres reichliche Reste erhalten.

C. Kleines Fragment von der linken Schläfe<sup>6</sup>. H. 2,75, Br. 3,9 cm. Das Bruchstück schließt mit dem unteren Bruchrand an Fragment B an. Es zeigt zwei Locken, nach links gekrümmt, die in die obere der beiden an der Schläfe angebrachten Lockenreihen gehören, von der an Fragment B Reste erhalten sind (vgl. oben). Den linken Abschluß bildet der geperlte Rand, der die Begrenzung der Schläfenpartie gegen das linke Auge darstellt. Über den Locken sind die Spuren einer horizontalen Perlleiste erhalten, die anscheinend die Schläfenpartie nach oben abschloß. Reste von Versilberung sind nicht erhalten.

D. Bruchstück vom rechten Ohr<sup>7</sup>. H. 9,4, Br. 9,6 cm, D. 0,54—0,64 mm. Erhalten ist der größte Teil des Ohres, der hintere Rand der Ohrmuschel ist

<sup>5</sup> Zenetti Abb. 10 oben links. <sup>6</sup> Zenetti Abb. 10 oben Mitte. <sup>7</sup> Zenetti Abb. 10 oben rechts.

durch Oxydation zerstört. Das Ohrläppchen wird durch eine rundliche Erhöhung gebildet, die Ohröffnung ist nicht angegeben. Vor dem Ohr läuft eine senkrechte Perlleiste herab, die am unteren Bruchrand schräg nach links unten abbiegt, um nach 1 cm aufzuhören oder sich wieder nach unten zu wenden. Rechts von der Perlleiste sind zwei nach links gebogene Locken erhalten und darunter eine lange Feder mit eingravierter Längsachse und angesetzten Schrägstrichen, deren unterer Rand stark aufgebogen ist. Diese Feder gehört zum Flügel eines auf der rechten Wangenseite symmetrisch zu dem der linken angebrachten Vogel, was noch dadurch gesichert wird, daß ganz links in der Nähe des Perlstabes eine stark hervorgetriebene Leiste erhalten ist, die parallel zu der Feder läuft und als Rest des vorderen Flügelrandes aufzufassen ist.

Von der Begrenzung ist lediglich hinter dem Ohr eine kurze Strecke vom Ohrläppchen abwärts erhalten, die die Kante des Gesichtsteiles des Helmes gegen den Hinterkopf darstellt. Von der Versilberung sind Reste auf der ganzen Oberfläche mit Ausnahme des Perlstabes, der Locken und der Flügelfeder erhalten. Eisenreste am untersten Zipfel des Fragments rühren wohl von einem Verschuß her, der etwa an dieser Stelle gesessen haben muß.

## II.

Die erhaltenen Reste ergeben eine sichere Rekonstruktion des Gesichtsteils des Helms bis zur Stirnhöhe. Wir bekommen einen von Perlstab eingefassten Gesichtsausschnitt, der in den Winkeln zwischen Auge und Nase stark einspringt und sich unter dem Mund in konvexem Bogen herüberzieht. Die obere Grenze über den Augen werden wir uns mit einem ähnlichen Perlstab versehen denken dürfen. Ob die Gesichtsoffnung mit einem Visier zu schließen war, ist nicht mehr festzustellen, da der Stirnteil und also auch eine etwa daran angebrachte Befestigungsvorrichtung für das Visier fehlt.

Der untere Perlstab zieht sich unter den Wangen in flachem Bogen gegen das Ohr. Er läuft dann vor dem Ohr senkrecht nach oben und kommt über der zweiten Lockenreihe an der Schläfe nach vorn, um sich etwa am äußeren Ende der Augenbrauen mit der Umrahmung der Gesichtsoffnung zu vereinigen. Der Rand, der unter den Wangen dem Perlstab gefolgt sein wird, zieht sich hinter dem Ohr in gerader Linie schräg nach oben.

Für die Rekonstruktion der Seitenteile, deren gegen das Gesicht zu liegende Partien an Fragment B und C und deren Ohrgegend auf Fragment D erhalten sind, sind wichtig die erhaltene Schwungfeder und die Locken der Schläfengegend auf D. Legt man auf das Spiegelbild von B die Feder so, daß sie sich mit der Feder von B deckt und daß das auf D erhaltene Stück des Flügelrandes an den Flügelrand von B anschließt, so fällt die auf D angebrachte rechte Locke mit der letzten erhaltenen Locke der unteren Reihe von B zusammen, und man erhält eine normale Stellung des Ohres in der richtigen Höhe und Distanz zum Auge. Es ergeben sich dann an der Schläfe in jeder Reihe vier Locken, von denen unten vier, oben drei durch Reste gesichert sind. Unsere Abbildung 2 versucht auf Grund dieser Einzelheiten eine in die Ebene ausgebreitete Rekonstruktion zu geben.



Abb. 3. Gesichtsteil eines Helmes aus Rodez (Dep. Aveyron), Museum Rodez.

### III.

Unter der verhältnismäßig großen Anzahl von mehr oder weniger vollständig erhaltenen Gesichtshelmen<sup>8</sup> zeigen nur vier den Gesichtsausschnitt<sup>9</sup>. Am nächsten steht unser Helm dem Stück von Rodez (Abb. 3), mit dem es den Perlstab als Randeinfassung des Gesichtsausschnitts und den stark in den Winkel zwischen Auge und Nase einspringenden Rand des Gesichtsausschnittes gemeinsam hat<sup>10</sup>. Für diese Einzelheit ist auch das Visier von einem Gesichtshelm aus Weißenburg zu vergleichen<sup>11</sup>.

Der Helm von Wildberg, der als nächster zu vergleichen ist, zeigt zwar nicht das starke Einspringen des Randes am inneren Augenwinkel, dagegen hat er, wie unser Stück und wie die unten (Anm. 12) zusammengestellte Gruppe von Gesichtshelmen, ein stark plastisch ausgeprägtes Ohr, dessen Wiedergabe bei dem Helm von Rodez und bei dem in Anm. 9b aufgeführten Helm von Heddernheim unterdrückt ist.

Der Wildberger und der Thorsberger Helm zeigen die Grenze zwischen Gesichtsteil und Kopfteil auf dem höchsten Punkt des Kopfes, während bei den Helmen von Rodez und Heddernheim die Grenze an den Seiten senkrecht, an

<sup>8</sup> Am vollständigsten zusammengestellt bei Curle, *A Roman Frontier Post and Its People* 179f. Vgl. das Literaturverzeichnis bei Drexel, *Strena Buliciana* 59 Anm. 19.

<sup>9</sup> a) Helm aus Gesichtsteil, Kopfteil und Visier von Wildberg im Museum Stuttgart. *Haug-Sixt*<sup>2</sup> Nr. 108. — b) Helm aus Gesichtsteil und helm förmigem Kopfteil aus Heddernheim im *Hist. Mus. Frankfurt a. M.* Zuletzt *Germania* 14, 1930 Taf. 4. — c) Gesichtsteil eines Helmes aus Rodez im Museum Rodez. *Bronzes figurés de la Gaule romaine* 346 Nr. 465. — d) Gesichtsteil eines Helmes aus Thorsberg im Museum Kiel. Engelhardt, *Denmark in the Early Iron Age*, Thorsberg Taf. 5, 3. Benndorf, *Antike Gesichtshelme und Sepulkralmasken* Taf. 15, 3a.

<sup>10</sup> Die Vermittlung der Photographien für Abb. 3 wird der stets hilfsbereiten Freundlichkeit von R. Lantier, St.-Germain-en-Laye, verdankt.

<sup>11</sup> *Altertümer unserer heidnischen Vorzeit (A.u.h.V.)* III Heft 11 Taf. 2, 3. — Andere Visiere: a) Aus Mainz im *Städt. Altertumsmus. Mainz. A.u.h.V.* IV 39, 3. — b) Aus Sotin im Museum Zagreb. Hoffiller, *Oprema rimskoga vojnika* 74 Abb. 25. — c) Im *Osijeker Städt. Mus.* Hoffiller 75 Abb. 26.

den Schläfen aber schräg nach vorn verläuft und über der Stirn etwa mit dem Haaransatz zusammenfällt. Die letztere Formgebung zeigt die Mehrzahl der Gesichtshelme ohne Ausschnitt<sup>12</sup>. Zu welcher der beiden Gruppen unser Helm gehört, läßt sich nicht entscheiden, da alle Anhaltspunkte fehlen.

Lassen sich so für Einzelheiten des Aufbaus Parallelen unter den Gesichtshelmen finden, so sind wir allein auf den Helm von Rodez als Vergleich angewiesen, wenn wir die Dekoration des Helmes als Ganzes betrachten. Das Hauptmerkmal der Dekorationsweise unseres Stücks ist die vollständige Verschmelzung von organischen und ornamentalen Bestandteilen. Während bei dem Wildberger Stück z. B. trotz reichster Schmückung des Helmes immer der Eindruck eines natürlichen Kopfes gewahrt bleibt, weicht unser Helm von dieser Einstellung vollständig ab. Einerseits nämlich soll ein Gesicht wiedergegeben werden, das zeigen die plastisch ausgeführten Ohren und die Locken an den Schläfen. Andererseits aber sind alle freien Flächen der Wangen und des Kinns mit Reliefverzierungen versehen, die an der Stelle, an der sie angebracht sind, eigentlich sinnlos sind. Schon der Perlstab, der sich zwischen Ohr und Schläfe einschiebt, unterbricht die naturalistische Wiedergabe der organischen Formen. Die Adler auf den Wangenteilen sind reine Schmuckformen (anders der Adler über der Stirn des Wildberger Helmes, der als Diadem aufgefaßt werden kann), sie entsprechen der Herkules- und Marsbüste auf dem Helm von Rodez. Auch das Dreiblatt auf dem Kinn ist nur aus einem Überwuchern des Ornaments zu erklären; es hat seine nächste Parallele in dem Gorgoneion auf dem Hedderheimer Helm, und auch auf dem Helm von Rodez scheint ein ähnlicher Schmuck angebracht gewesen zu sein.

Es ist schon lange erkannt<sup>13</sup>, daß der Helm mit Gesichtsausschnitt aus dem Reiterhelm entstanden ist, dessen Backenklappen ‚zusammengewachsen‘ sind. Die einzelnen Stücke lassen diesen Ursprung mehr oder weniger deutlich erkennen. Am meisten vom Helm hat noch das Hedderheimer Stück, das mit seinem helmförmigen Kopfteil und seiner Ohrlosigkeit trotz der angegebenen Stirn- und Schläfenlocken den alten Eindruck am ehesten gewahrt hat. Dann käme, wenn man eine Reihenfolge aufstellen will, das Stück von Rodez, das den Gesichtsausschnitt schon verengert, aber keine Ohren hat, und das zu unserem Helm überleitet, bei dem durch die Ohren das Organische stärker betont erscheint. Am meisten vom Helm weg und zum Gesicht hin gewandt ist endlich der Wildberger Helm, dessen ornamentaler Schmuck sich schon ganz dem Organismus des Gesichtes unterordnet.

Die ornamentalen Verzierungen unseres Helmes scheinen uns also ein Überrest aus einer Entwicklungsstufe zu sein, in der sie als Dekoration der Backenklappen noch ihren Sinn hatten<sup>14</sup>.

<sup>12</sup> Z. B. Helm von Ribchester im Brit. Museum. A.u.h.V. III H. 7 Taf. 4. Benndorf a. O. Taf. 4ff. A Guide to the Antiquities of Roman Britain (Brit. Museum) Taf. 5. — Helm von Newstead. Curle a. a. O. Taf. 29. — Helm aus der Waal im Museum Kam, Nimwegen. Kam, Bulletin van den Ned. Oudheidk. Bond. 1916, 261ff. — Gesichtsteil von Mainz in Wien. A.u.h.V. III H. 11 Taf. 2, 4. Benndorf a. a. O. Taf. 12. — Gesichtsteil von Chassenard. Déchelette, Rev. Arch. 1903, 1, 235. Gesichtsteil von Conflans (bei Dr. Coliez in Longwy-Bas), Abb. Espérandieu V. 4421.

<sup>13</sup> Curle a. a. O. 169.

<sup>14</sup> Verzierte Backenklappen: z. B. aus Mainz im Museum Mannheim. A.u.h.V. I H. 12 Taf. 4. —

Leider läßt sich unser Helm stilistisch nicht ebensogut eingruppiert, wie es typologisch möglich ist. Zu der von Drexel zusammengestellten Gruppe getriebener Bronzereliefs<sup>15</sup> sind Beziehungen vorhanden. Die Form der Schuppenfedern des Adlers mit ihrer feinen Innengravierung läßt sich gut mit den Federn am Nackenteil des neuen Hedderheimer Helms, der ja auch in die Drexelsche Gruppe gehört<sup>16</sup>, vergleichen, und auch der Flügel an dem Augenschutzkorb in Regensburg<sup>17</sup> zeigt ähnliche Bildung; die Art der Versilberung endlich entspricht der bei den Drexelschen Reliefs<sup>18</sup>. Aber das genügt nicht, um unser Stück sicher in die angegebene Gruppe einzureihen, denn es fehlen typische Merkmale, wie z. B. die Vertiefung der Konturen durch eingepunzte Punktreihen oder die Verzierung durch eingraviertes Ornament. Auch das Relief an sich scheint höher, die Gesamtauffassung frischer, weniger akademisch zu sein.

So fällt es schwer, unseren Helm zeitlich genau einzuordnen. Die schlichte Form der Locken erinnert am ehesten an die Haarbildung auf Porträts aus vortrajanischer und trajanischer Zeit<sup>19</sup>. Aber man wird nicht annehmen, daß die Gesichtshelme immer der Mode gefolgt sind, und darf nicht vergessen, daß die Auflockerung der Haare, wie sie der Zeit Hadrians und der Antonine<sup>20</sup> entspricht, sich für Wiedergabe in getriebenem Bronzerelief schlecht eignet.

Etwas weiter wird man durch die Beachtung der Fundumstände kommen. Das Gebäude, aus dem unser Helm stammt, eine Mansio an der Römerstraße von Augsburg nach Faimingen, ist nicht gut denkbar vor der Verschiebung der römischen Reichsgrenze über die Donau. Andererseits scheint der Bau nicht abgebrannt, sondern vor der Ankunft der Alamannen verlassen zu sein<sup>21</sup>, so daß wir mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eine Entstehung unseres Helms im zweiten Jahrhundert annehmen dürfen.

Mainz.

Hans Klumbach.

## Ein reiches alamannisches Frauengrab aus Tübingen (OA. Rottweil).

Im Frühjahr 1931 wurden in Tübingen bei einem Neubau von Georg Sommer eine Anzahl alamannische Gräber gefunden. Die ersten von ihnen wurden ohne sachgemäße Beobachtung ausgeräumt. Nach den Feststellungen von Dr. G. Riek, der im Auftrag des Württ. Landesamts für Denkmalpflege die Fundstelle besichtigte, enthielt Grab 1 in 60 cm Tiefe ein Skelett mit Bronzeschnalle und Sax, Grab 2 in 80 cm Tiefe ein Skelett mit Topfboden (Drehscheibenarbeit), Grab 3 in 1,50 m Tiefe ein Skelett ohne Beigaben.

Dr. Riek stellte ferner fest, daß in einem Kanalisationsgraben in 2 m Tiefe ein viertes Grab angeschnitten war. Dieses wurde unter seiner Leitung unter-

---

Vom Kastell Theilenhofen. ORL Abt. B 71a Taf. 4. — Von Carnuntum. Röm. Limes in Österreich II 122. — Vgl. dazu Couissin, *Les armes romaines* 426f.

<sup>15</sup> Drexel, *Römische Paraderüstung*. Strena Buliciana 55 ff.

<sup>16</sup> Woelcke, *Der neue röm. Paradehelm aus Hedderheim*. *Germania* 14, 1930, 149 ff., besonders Taf. 2, 2. <sup>17</sup> Drexel a. O. 56 Abb. 2. <sup>18</sup> Drexel a. O. 66.

<sup>19</sup> Z. B. Hekler, *Bildniskunst d. Griechen u. Römer* Taf. 196 f., 232.

<sup>20</sup> Z. B. Hekler a. O. Taf. 247a, 258, 264 ff. <sup>21</sup> Zenetti 79.